

Liebe Leserinnen und Leser,

in den letzten Wochen haben wir eine Situation erlebt, die für alle eine Herausforderung war, und die viele als belastend erlebt haben: Kontaktverbote, massive Einschränkungen des öffentlichen Lebens, die Absage oder Verschiebung von lange geplanten Feiern wie unseren Konfirmationen.

Manchen, die alleine leben, fiel vielleicht zu Hause ab und zu „die Decke auf den Kopf“. Dazu kommen die Sorge um die Gesundheit und manchmal ganz konkret die Angst um die eigene wirtschaftliche Existenz. Unsere Kirchen und Gemeindehäuser sind verwaist, aber wir sind froh, dass wir online oder über Telefon und E-Mail die Möglichkeit haben, mit Ihnen in Kontakt zu bleiben.

Ich schreibe diese Zeilen Ende März und kann noch gar nicht absehen, wie unser Leben Anfang Mai aussehen wird, was dann noch verboten ist und was vielleicht wieder möglich ist. So stehen viele Ankündigungen in diesem Gemeindebrief unter Vorbehalt.

Manche haben sich in den letzten Wochen wieder bewusst an Texte, Lieder, Gedichte oder Bibelverse erinnert, die ihnen Kraft und Mut geben. Manche haben mehr als sonst gebetet für die, um die sie sich Sorgen machen und die sie vermissen und für die Menschen, die durch diese Krise besonders betroffen und bedroht sind.

Ende Mai ist Pfingsten, das Fest des Heiligen Geistes, das als Geburtstag der Kirche gilt. In diesem Jahr beschäftigt mich besonders der Kontrast im Leben der Jünger in der Zeit von Karfreitag bis Pfingsten: Nach dem Tod Jesu hatten sie sich voller Angst und Panik hinter verschlossenen Türen versteckt. Als die Frauen ihnen an Ostern die Botschaft brachten, dass Jesus von den Toten auferstanden war, konnten manche das kaum glauben, aber Begegnungen mit dem Auferstandenen besiegten ihre Zweifel. Diese Zeit endet, als Jesus in den Himmel aufgehoben wird. Er kündigt ihnen an, dass sie den Heiligen Geist empfangen werden und der ganzen Welt die Frohe Botschaft von Jesus bringen werden, aber noch heißt es warten.

Erst Pfingsten ist es dann soweit. Der Heilige Geist ermöglicht es ihnen, dass sie draußen vor der Tür zu Menschen unterschiedlichster Herkunft reden und verstanden werden. Die erste Gemeinde entsteht.

Wie weit wir unsere Türen Pfingsten wieder öffnen dürfen, weiß ich nicht. Aber auch, wenn das noch nicht wieder möglich sein sollte, tut es uns gut, wenn wir



daran denken: Gottes gute Botschaft von Hoffnung, Liebe und Vergebung soll nicht nur uns erreichen, sondern alle.

Unsere Welt braucht es jetzt, dass wir die nicht vergessen, die unser Gebet und unsere Unterstützung brauchen: zum Beispiel die Menschen in Ländern mit unzureichendem Gesundheitswesen, die auch an COVID-19 erkranken, die Flüchtlinge in Griechenland und der Türkei, die Menschen in unseren Partnerkirchen in

Tansania und Indonesien, und die Menschen bei uns, die besonders betroffen sind.

Kraft dafür können wir in den Worten des Petrus an Pfingsten finden: „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen, denn er steht mir zur Rechten, dass ich nicht wanke. Darum ist mein Herz fröhlich, und meine Zunge frohlockt; auch mein Leib wird ruhen in Hoffnung.“ (Apostelgeschichte 2,25+26 bzw. Psalm 16, 8+9)

In herzlicher Verbundenheit

Ihre Pfarrerin Ute Meyer-Hoffmann